

Aus grauer Vorzeit.

Denn tausend Jahre sind vor dir wie
der Tag, der gestern vergangen ist, und
wie eine Nachtwache.

Psalm 90, 4.

Es war eine Zeit, — fragt nicht, vor wie viel tausend Jahren —
niemand weiß es — da war ein Meer¹, wo heute die Schwäbische Alb
sich erhebt.

Und es war ein warmes Meer, reich an Tieren. Steinkorallen wuchsen
am Ufer hin, wie unterseeische Gebüsch, und zwischen ihren Zweigen regten
und bewegten sich — wie heute noch an den warmen Gestaden der südlichen
Meere — tausende von Seesternen und Seeigeln, Muscheln, Schnecken und
Würmern, Krebsen und Korallenfischen in üppiger Farbenpracht. — Aber
auf der hohen See schwammen Herden von Fischen und Ammonshornschnecken,
verfolgt von mächtigen Fischeidechsen², den Raubherrschern dieses Ozeans.

Und die Kalkschalen und die Knochen der Millionen, die da starben im
Laufe der Jahrhunderte, sanken nieder auf den Boden des Meeres. Aber
die meisten wurden zermalmt am Ufer durch die Brandung, oder sie wurden
zerdrückt durch die Massen, die auf sie fielen. Und sie bildeten einen Kalk-
schlamm und dieser wurde zu Stein.³ — Das sind die Felsen, die tausend
Fuß hohen Felsen unserer Alb.

Aber die Schalen und Knochen, die nicht zerrieben wurden, betteten sich
ein in den Schlamm des Meeres, versteinerten dort und sind uns erhalten
bis auf den heutigen Tag und geben uns Kunde von jenem Ozean und seinem
Leben. —

Und es gab auch Inseln in diesem Meere, aus der Tiefe heraufgebaut
von den Korallen. Und üppige Pflanzen wuchsen auf diesen Inseln am Ufer
hin, fiederblättrige Sagopalmen und Araucariatannen und Farnkräuter.

Aber noch gab es keine Laubbäume auf der Erde.